



Eva Schüle hat eine enge Beziehung zum Küchengarten. Seit über 30 Jahren kümmert sie sich hier um die Pflanzen, Obst und Gemüse. Erst allein, mittlerweile mit Unterstützung der Schüler und Schülerinnen.



Die Hüterin des Kuchelgartens

Schon als Kind spielte Eva Schüle neben dem ehemaligen Kartäusergarten in Freiburg. Dann bewirtschaftete sie ihn über Jahrzehnte selbst, und heute vermittelt die Gartenpädagogin ihr fundiertes Wissen an Jugendliche aus aller Welt.

Text: Katja Richter

You found yourself a lovely place!“ ruft die kleine rot-haarige Frau den Mädchen zu, die es sich in der berankten Gartenlaube gemütlich gemacht haben. Wirklich einen wundervollen Platz haben die Schülerinnen gefunden, direkt an der meterhohen Klostermauer oberhalb des bunten Schulgartens, der einst Klostergarten der Kartäusermönche war. Die mit allerlei Gemüse, Blumen und anderen Kräutern bepflanzten Beete ziehen sich

den Hang hinunter zum kleinen Flüsschen Dreisam am Rande der südbadischen Universitätsstadt Freiburg. Über dem Garten hinter der Bruchsteinmauer thronen die historischen Gebäude des ehemaligen Kartäuserklosters in strahlendem Weiß.

Linker Hand scharen sich die Wohnhäuser des UWC-Robert-Bosch-College, moderne, helle Würfel, schlicht, als Ensemble sehr markant. Zweihundert Jugendliche aus der ganzen Welt leben hier

jeweils für zwei Schuljahre zusammen. Ein ganz eigener Kosmos, umgeben von dunklem Fichtenwald und merkwürdig weit weg von den Radfahrern und Spaziergängern im Tal.

Die UWC-Bewegung entstand in den 1950er Jahren auf Initiative Karl Hahns. Nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs waren ihm neben akademischem Wissen Eigenverantwortung, soziale Dienste und internationale Verständigung wichtig, um sich aktiv für eine tolerantere, »

Die Jugendlichen des UWC-College lernen im Schulfach Gartenarbeit die Basis für nachhaltiges Gärtnern und zeigen großes Interesse an dem althergebrachten Wissen, sehr zur Freude von Eva Schüle.



friedlichere und gerechtere Welt einzusetzen. Das UWC vergibt Internatsstipendien für Schülerinnen und Schüler zwischen 16 und 19 Jahren aus der ganzen Welt, die an einem der achtzehn weltweiten Colleges das international anerkannte Baccalauréat ablegen können.

Jedes Jahr freut sich Gartenpädagogin Eva-Maria Schüle nach den Ferien auf die alten und neuen Gesichter. Die Mitarbeit im 2.000 Quadratmeter großen Schulgarten gehört zu einem der Wahlpflichtfächer, die neben den klassischen „academics“-Fächern wie Mathematik, Naturwissenschaften oder Englisch belegt werden müssen. Ein halber Tag in der Woche ist dann für die gemeinsame Gartenarbeit vorgesehen. Das Kollegium ist wie die Schülerschaft international und Englisch die Umgangssprache auf dem Campus. Eva Schüle, die quirlige Frau mit dem badischen Akzent, bildet die feste Konstante, die Achse, um die sich zumindest das Gartenleben dreht.

Eva Schüle, Anfang sechzig, wuchs im Forsthaus gleich nebenan auf. Ihr Vater und schon ihr Großvater waren Revierförster im Dreisamtal. Als Älteste von fünf Geschwistern studierte sie nach dem Abitur Agrarwirtschaft: „Ackerbau ist doch die Grundlage des Lebens. Ich wollte wissen, wie das funktioniert.“

Wer Lust hat, ist zum Gartentreff eingeladen

Als 1992 eine Wohnung im ehemaligen Wirtshaus des Klosters frei wurde, zog sie mit ihrem Mann und den beiden kleinen Söhnen ein. Zur Wohnung gehörte auch der untere Teil des Klostergartens, der die Jahre zuvor von einer Zierpflanzengärtnerei genutzt wurde.

Den Garten nutzte die Familie erst als Selbstversorgergarten, wobei sie die ursprünglich mit Buchsbaum eingefassten Beete wiederherstellte und auf biologische Anbaumethoden setzten.

Ein eigener Garten ist schön, macht aber auch viel Arbeit. Zu viel Arbeit für ein berufstätiges Ehepaar mit Kindern. Gegen die Einwände ihres Mannes öffnete Eva Schüle den Garten für freiwillige Helfer. „Für meinen Mann war das, als ob ich lauter Fremde in unser Wohnzimmer hole.“ Doch alleine war die Arbeit nicht zu bewältigen, und „ich habe gerne Leute um mich herum“.

Seit diesem Zeitpunkt findet jeden Freitag von 15 bis 18 Uhr ein „Offener Gartentreff“ im Kuchelgarten statt, wie der alte Küchengarten auf alemannisch genannt wird. Der Treff steht allen Interessierten offen, und über die Jahre hat sich ein harter Kern von etwa dreißig Helferinnen und Helfern gebildet, jede Woche kann sich Eva Schüle auf zehn bis fünfzehn Personen verlassen. Sie leitet die Arbeiten an und erklärt, was gemacht werden muss. Die vergangenen Jahre hat Eva Schüle einen Generationenwandel

festgestellt: „Es kommen jetzt oft auch junge Menschen, die sich fürs Gärtnern interessieren, eine Weile mitarbeiten und dann einen eigenen Garten aufbauen.“

Der damalige Schritt, den privaten Küchengarten für die Allgemeinheit zu öffnen, ermöglichte zum einen die Bewirtschaftung des Gartens und stellte sich auch ein paar Jahre später als sehr nützlich heraus, als 2012 die Robert-Bosch-Stiftung das ganze Anwesen erwarb, um darauf das erste UWC in Deutschland zu bauen. Der Klostergarten sollte aufgrund seiner denkmalpflegerischen Besonderheit erhalten bleiben, „die Personen werden ausgetauscht,“ lautete die offizielle Ansage der Freiburger Baubehörde in der Bürgerversammlung. Ein Sturm der Entrüstung zog durch das Dreisamtal. Die Person Eva Schüle hatte den Garten erst wieder zu dem gemacht, was er jetzt war, kannte sich bestens darin aus und sollte nach zwanzig Jahren einfach ausgetauscht werden? Mit dem neuen Schulleiter Lorenz Nodder wurde eine win-win-Lösung für alle gefunden: Eva Schüle ist nun als gartenpädagogische Lehrkraft angestellt und vermittelt den

Gartenarbeit so wichtig wie das tägliche Gebet

Die eremitische Glaubensgemeinschaft der Kartäuser konzentriert sich ganz auf Gott und das Gebet. Der Orden wurde 1084 vom heiligen Bruno aus Köln gegründet und organisiert sich noch heute nach den strengen mittelalterlichen Regeln.



Schweigen, fasten, beten

Inspiziert von kirchlichen Reformbewegungen, ließ sich Bruno von Köln zusammen mit sechs Gefährten inmitten des Chartreuse-Massivs in der Gemeinde Saint Pierre de Chartreuse nieder. Hier, in der Nähe von Grenoble, errichtete er das Stammkloster des Kartäuserordens. Das Bestreben der Glaubensbrüder war, in dieser unberührten Natur ein Leben in der Stille nur zum Gefallen Christi zu führen. Von hier aus verteilten sich die Mitglieder des Ordens bis zur Reformation rasch über ganz Europa. Heute leben, abgeschieden von der Öffentlichkeit, zirka 450 Mönche und Schwestern in 23 Häusern weltweit. Lange mitternächtliche Messen, strikte Fastenzeiten und die weißen Kutten mit großer Kapuze verleihen dem Orden eine geheimnisvolle Aura. Da Besuche abgelehnt werden, ist der Dokumentarfilm „Die große Stille“ von Philip Gröning aus dem Jahre 2005 eine absolute Rarität. Rund ein halbes Jahr hat der Regisseur in der „Grand Chartreuse“ gelebt und den Alltag der Mönche in seinem Film dokumentiert.

Gärtnern als spirituelle Tätigkeit

Die Gläubigen leben alleine in eigenen kleinen Häusern, die sich um einen Kreuzgang gruppieren. Zu jedem Haus gehört eine kleine Gartenparzelle, die individuell von den Mönchen und Schwestern zur Kontemplation gepflegt werden. Eine weitere Möglichkeit der spirituellen Entfaltung sehen die Kartäuser in alltäglichen prakti-

schen Tätigkeiten wie der Gartenarbeit oder auch dem Zubereiten von Speisen. Zum Kloster gehört eine Kapelle für die gemeinsamen Offizien, ein Kapitelsaal, ein Speisesaal und eine Bibliothek. Im unteren Teil der Anlage leben die Brudermönche, die den großen Klostergarten bestellen und sich um das leibliche Wohl der vegetarisch lebenden Zellenmönche kümmern. Bekannt ist der Kräuterlikör Chartreuse, der nach einem geheimen Rezept der Kartäuser gemischt wird.

Die Freiburger Kartäuser

Die Kartause im Dreisamtal wurde 1346 östlich des Marktfleckens Freiburg gegründet. Anfangs lebten nur wenige Mönche im Kloster, um später die übliche Anzahl von zwölf aufzunehmen. Der angeschlossene Küchengarten, auf alemannisch „Kuchelgarten“, versorgte die Klostergemeinschaft mit frischem Obst und Gemüse, aber auch Kräutern und Heilpflanzen.

1782 proklamierte Kaiser Joseph II die Säkularisierung des Ordens, und die letzten Brüder verließen die Kartause. Die Anlage wurde zum Adels-Landsitz und die Zellen mit dem Kreuzgang abgerissen. Erhalten blieben die Kirche, die heute als Bibliothek genutzt wird, das Priorat und die manns hohe Bruchsteinmauer, die die Anlage umfasst.

Mehr Informationen zu den Kartäusern unter: www.chartreux.org/de/orden-heute.php

Mehr Informationen zum Schulgarten unter: www.uwcrobertboschcollege.de/living/school-garden/



Neben regionalem Gemüse wachsen im Garten auch exotische Pflanzen, deren Samen die Schülerinnen und Schüler aus ihrer Heimat mitgebracht haben. Das besondere: Alle Pflanzen werden aus Samen selbst gezogen.

Fotos: S66: Ines Mäbrouk; S67: Alexej Brätmayer; S68: ob.: Amooni Bataq; un.re.: D.Leonis; beide stockadobe.com; S69: li.: Uolfr; re.: Brent Hofäcker; beide stockadobe.com; S70: li.: Amooni Bataq; re.ob.: hopsalka; re.un.: Cora Müller; beide stockadobe.com

Jugendlichen Kenntnisse im biologischen Gartenbau. Im Gegenzug bringen die internationalen Gartenhelfenden Wissen und Saatgut aus allen Teilen der Welt mit ein.

Beim Rundgang über das Schulgelände wird Eva Schüle immer wieder lautstark von den Jugendlichen begrüßt. „Mit sechzehn hatte ich mich auch beim UWC beworben, damals gab es nur wenig Plätze und es hat nicht geklappt,“ erinnert sie sich. Dafür kann sie jetzt ihr gesammeltes Wissen an eine neue Generation weitergeben.

„Es gibt viel Interesse für die Gartenarbeit“, stellt sie zufrieden und ein wenig überrascht fest. Seit ihre eigenen Kinder mehr oder weniger willig im Garten mithelfen, hat das Gärtnern einen enormen gesellschaftlichen Aufschwung erlebt. Der schuleigene Garten ist für viele ein Ort der Ruhe und Kontemplation im durchstrukturierten Schulalltag auf engem Raum. Auch jungen Menschen gibt die Vorstellung, dass hier seit über 600 Jahren gegärtnert wird, Sicherheit und Vertrauen in einem manchmal orientierungslosen Alter. „Es ist mir wichtig, dass

sich alle hier im Garten wohlfühlen“, betont die Pädagogin. Sie versteht sich als Hüterin des Gartens und trägt die Verantwortung für diesen historischen Ort mit Überzeugung.

Und es gibt immer etwas zu tun. Zusammen mit der Schülerschaft gewinnt Eva Schüle Saatgut. Die Samen werden ausgesät und pikiert. Die Setzlinge dürfen im alten Glashaus heranwachsen, bis sie in die terrassierten Beete ausgepflanzt werden. Da steht dann Fuchsschwanz zwischen Tomaten, Salat und Gurken, üppige Dahlien neben buntem Mangold, dazwischen findet sich sogar ein Milpabeet, in dem nach altem indianischen Vorbild Mais, Bohnen und Kürbisse wachsen. Die Südhanglage ist ideal dafür.

Altes Wissen interessiert auch junge Menschen

Interesse haben die jungen Leute auch am alten Wissen, das ihnen hier so ganz nebenbei vermittelt wird. Es werden Kräuter gesammelt und zu Tees und Gewürzmischungen zusammengestellt. Eva Schüle kennt sich aus in Trends wie Fermentieren

und zeigt, wie aus Heilpflanzen Salben und Tinkturen hergestellt werden.

In den langen Beeten wachsen viele Heilkräuter wie Artemisia, Fenchel und Ringelblumen. Der Star des Kräutergartens ist die Erzwengelwurz (Angelica archangelica). Bereits die Kartäusermönche waren weit über Freiburg hinaus bekannt für ihre Heilmittel aus dem mannshohen Doldenblütler. Schon 1558 war im Tabernaemontanus, einem weitverbreiteten Kräuterbuch, über die Engelwurz zu lesen: „Dyses Gewächs wird hin und wieder bey uns in den Gärten gezeiet / und sonderlich wird die am meisten gepriesen / die zu Freyburg im Breisgau / von den Mönchen in der Carthausen in grosser Menge gepflanzt wird / welche nicht allein in Teutschland / sondern auch in andere Fremde Land verkauft wird.“ Die aus den nordischen Ländern nach Deutschland eingebrachte dreijährige Heilpflanze war wegen ihrer desinfizierenden und abwehrsteigernden Wirkung allseits bekannt und wurde sogar von den Pestärzten gegen Ansteckung genutzt.

Dreimal im Jahr gibt es einen UWC-Gartentag, bei dem alle mithelfen. Damit

es eine runde Sache wird, gehört auch Pizzabacken und das gemeinsame Essen dazu. „Da schaffen alle wie die Brunnenputzer, aber Gartenarbeit muss auch Freude und Spaß machen“, beschreibt die Badenerin das Prinzip intrinsischen Lernens. Das gilt auch für ihre Freiburger Helfergruppe. Damit die Freude erhalten bleibt, organisiert sie jedes Jahr eine kleine Gartenreise für ihre Truppe: „Freiwilligenarbeit ist ein Geben und Nehmen!“ Schüle scheint die richtige Balance gefunden zu haben: Der Offene Gartentreff läuft das ganze Jahr über, selbst in den Schulferien, die eigentlich als Pause gedacht waren. „Der einzige Tag, an dem wir zu haben, ist zwischen Weihnachten und Silvester!“ Auch heute noch mischt sich ein bisschen Ungläubigkeit in den Stolz der Gärtnerin über den Erfolg ihres Gartenprojekts.

Seit Dezember 2020 wohnt sie mit ihrem Mann wieder auf dem Gelände. Kurz nachdem die sieben würfelförmigen Häuser des UWCs fertiggestellt waren, kam das Aus für den Meierhof, ein landwirtschaftlich genutztes Nebengebäude: nicht mehr sanierungsfähig, Abriss.

Ein Weg zur inneren Freiheit

Wieder kam Hilfe aus dem Dreisamtal. Willy Sutter, autodidaktischer Altbausanierer, legte ein Konzept für den Meierhof vor, das einen Umbau zu Mietwohnungen vorsah und wirtschaftlichen Erfolg versprach. Die Robert-Bosch-Stiftung willigte ein. Als Eva Schüle davon hörte, war für sie klar: „Da bin aber ich die Erste, die da wieder einzieht!“

Die Kartause und der Klostergarten scheinen wie ein Fixpunkt, um den Eva Schüles Leben kreist. Immer wieder findet sie hier einen Platz für sich, ihre Familie und ihr stetig wachsendes Wissen. Etwas zieht sie beständig zurück an diesen Ort, der so voller Geschichte und Geschichten ist und der mit dem UWC einen neuen Impuls für die Zukunft bekommen hat.

„Manchmal, wenn ich ganz alleine oben an der alten Mauer stehe und über den Garten und das Tal schaue, dann habe ich so ein Gefühl, als ob ein Kartäusermönch hinter mir steht.“ Seinem Gelübde entsprechend schweigt der Mönch, vielleicht verwundert ihn die extrovertierte Art von Eva Schüle, aber dass in der Gartenarbeit ein Weg zu innerer Freiheit liegt, darin sind sich beide einig. ☛

ANZEIGE



HONIG VOM IMKER

6 Gläser á 500 g – Echter deutscher Honig

- Frühtrachthonig
- Rapshonig
- Akazienhonig
- Blütenhonig
- Kornblumenhonig und
- Lindenhonig

Nur solange Vorrat reicht!

45,-
inkl. Versand



Imkerei Klaus Ahrens
Haußelbergweg 54
29328 Faßberg/Müden
Tel.: 05053-704
mail@imkerei-ahrens.de
www.imkerei-ahrens.de

HONIG VOM IMKER